Finanzielle Bildung wird immer wichtiger – aber wirkt sie auch?

Jun.-Prof. Dr. Tim Kaiser, Universität Koblenz-Landau und DIW Berlin
Prof. Dr. Lukas Menkhoff, DIW Berlin und Humboldt Universität zu Berlin

Finanzielle Bildung, d.h. die Kompetenz sachgerechte Finanzentscheidungen zu treffen, ist in den letzten zehn Jahren zu einem stark beachteten Thema geworden. Dies ergibt sich aus einem häufig sehr begrenzten Wissen und Verständnis finanzieller Zusammenhänge in der Bevölkerung. Folglich treffen viele Menschen immer wieder schlechte finanzielle Entscheidungen, bspw. indem sie zu wenig für ihre Altersvorsorge sparen oder indem sie weniger geeignete Anlageformen wählen (vgl. Lusardi und Mitchell, 2014). Als Reaktion darauf wird, nicht nur in Deutschland, zunehmend in finanzielle Bildung investiert, sowohl an Schulen als auch außerhalb (bspw. in vielfältiger Form durch Sparkassen). Diesen Maßnahmen steht aber häufig eine unzureichende Wirkungsevaluierung gegenüber, sodass die Effektivität finanzieller Bildung unklar und umstritten bleibt. Folglich wird die Sinnhaftigkeit finanzieller Bildung von Kritikern fundamental in Frage gestellt. Während unsere Studie auf all diese Fragen eingeht, konzentrieren wir uns hier zum einen auf die wachsende Bedeutung finanzieller Bildung sowie neuere Ergebnisse, die eine klare und erwünschte Wirkung finanzieller Bildung zeigen.

Steigende Bedeutung von Finanzentscheidungen. Finanzielle Bildung wird wichtiger, weil Finanzentscheidungen bedeutsamer werden. Dies kann man auf acht Ursachen, die wir in zwei Gruppen bündeln, zurückführen, das sind zum einen langfristige gesellschaftliche Trends und zum anderen politische Entscheidungen.

Zu den gesellschaftlichen Trends zählen folgende Ursachen. (1) In den Jahrzehnten ab den 50er Jahren sind zum einen die *Vermögen* mit dem lang anhaltenden Wachstumsprozess gestiegen, zum anderen hat die Ausdifferenzierung des Finanzsystems zu einem besonders großen Wachstum der Anlagen und Kredite geführt, das nochmals über die nominalen Steigerungen der volkswirtschaftlichen Wertschöpfung hinausgeht. Aus beiden Gründen sind Finanzentscheidungen bedeutsamer geworden. (2) Die Menschen sind im Durchschnitt nicht nur wohlhabender geworden, sondern *leben auch länger*, wobei sich die Phase der Nichterwerbstätigkeit besonders stark verlängert hat, was Absicherungsprobleme schafft. (3) Die *Ausbildungszeiten* haben sich mit längeren Schulzeiten und erhöhter Quote an Studierenden verlängert. Ausbildung ist eine Investition mit entsprechenden Finanzierungsaspekten, selbst wenn in Deutschland die direkten Studiengebühren eine untergeordnete Rolle spielen, anders als bspw. in den

USA. (4) Schließlich tragen *technologische Neuerungen* zu einer zunehmenden Komplexität angebotener Produkte bei. Folglich ist das Universum der Anlage- und Verschuldungsformen fast unüberschaubar.

Durch politische Entscheidungen sind hingegen die folgenden Ursachen für eine zunehmende Bedeutung von Finanzentscheidungen begründet. (5) Die Alterssicherung ist zu einem wichtigeren Thema geworden, weil – deutlich sichtbar auch in Deutschland –der *Bedarf privater Vorsorge* steigt und dies erfordert finanzielles Verständnis. (6) Mit der Nullzins-Geldpolitik der letzten zehn Jahre sind bei Immobilienfinanzierungen (in Ballungsräumen) die *Kreditvolumina stark angewachsen*. Diese hohen Volumina stellen ein Risiko dar, falls es einmal zu steigenden Zinsen kommen sollte. (7) Weiterhin schafft die *Liberalisierung* der Finanzmärkte neue Angebote, die nicht immer einfach zu verstehen sind. Bspw. ist die Risikoreduktion durch Internationalisierung der Anlagen vielen AnlegerInnen kontraintuitiv. (8) Als eine weitere Liberalisierungskonsequenz ist der Markt für *riskantere und teurere Konsumentenkredite* gewachsen ist, was KreditnehmerInnen häufiger als früher in finanzielle Probleme bringt.

Nationale Strategien für finanzielle Bildung. Während die steigende Bedeutung von Finanzentscheidungen unstrittig ist, unterscheiden sich die präferierten Reaktionen darauf. Die meisten OECD-Länder reagieren, indem sie nationale Strategien für die finanzielle Bildung ihrer Bevölkerung entwerfen oder bereits entworfen haben. Deutschland zählt bislang zu den wenigen Ländern, die nichts dergleichen initiiert haben. Der Schwerpunkt wird dabei auf die Integration finanzieller Bildung in Schulfächer gelegt, seltener wird ein eigenes Fach eingeführt. Darüber hinaus gibt es punktuelle oder Anlass-bezogene Maßnahmen.

Die Kritik an den Strategien finanzieller Bildung ist vielfältig: So wird strikte Regulierung der Märkte statt finanzieller Bildung gefordert, oder alternative Maßnahmen des Verbraucherschutzes, oder ein erweiterter Mathematik-Unterricht oder eine umfassende politisch-ökonomische Bildung oder aber es wird finanzielle Bildung generell als wirkungslos abgelehnt. Das letzte Argument ist insofern sehr weitreichend, weil es allen Maßnahmen finanzieller Bildung die Grundlage entzieht. Wir prüfen diesen Sachverhalt mittels Metaanalysen, die anhand nachvollziehbarer Kriterien die vorliegende Evidenz quantitativ bewerten.

Wirkt finanzielle Bildung? Die erste Metaanalyse in der Literatur (Fernandes et al., 2014) kommt gleich zu einem negativen Urteil über die Wirksamkeit finanzieller Bildungsmaßnahmen, und hat damit die Richtung der Diskussion stark beeinflusst. Am schwersten wiegt dort der Befund, dass die Effektivität von Finanzbildung dann zurückgeht und letztlich verschwindet, wenn man methodisch exakt evaluiert. Höchste Ansprüche an die Methode stellt zurzeit das Verfahren randomisierter, kontrollierter Studien (RCTs, dies steht für Randomized

Controlled Trials) und sofern Fernandes et al. (2014) nur auf Studien mit dieser Methode abstellen, zeigt sich Finanzbildung in ihrem Sample als wirkungslos.

An diesem frühen, negativen Urteil setzt unsere Studie an, die die Metastudie von Kaiser und Menkhoff (2017) in einfacherer Form aufnimmt und erweitert. Als wichtigste Neuerung aktualisieren wir die berücksichtigten Studien im Vergleich zu Fernandes et al. (2014). Wir können damit in einer rapide wachsenden Literatur aktuelle Studien aus drei zusätzlichen Jahren berücksichtigen, die als RCTs durchgeführt wurden; damit wird die Menge an solchen Studien mehr als verdreifacht und erlaubt eine präzisere Schätzung der Effekte. Ist finanzielle Bildung dann wirksam? Tatsächlich ergibt sich nun für die Gruppe der RCTs im Durchschnitt eine deutlich erhöhte Effektivität im Vergleich zu Fernandes et al. (2014). Ferner steigt die Präzision der Schätzung, so dass der Effekt auch statistisch klar signifikant wird. Damit ist der aktuelle Befund eindeutig: finanzielle Bildung ist auch unter den strengsten methodischen Anforderungen wirksam. Dieser Befund hält übrigens auch wenn man nur finanzielle Bildungsmaßnahmen in Schulen auswertet (Kaiser und Menkhoff 2019).

Allerdings gehört auch zum empirischen Befund, dass die Maßnahmen finanzieller Bildung sehr unterschiedlich gut wirken, und bisher nicht genügend Studien vorliegen, um die Erfolgsbedingungen detailliert beurteilen zu können. Es bleibt also noch viel zu forschen, bevor man wirklich sagen kann, worauf es genau ankommt und welche Formate für welche Zielgruppen unter welchen Umständen am geeignetsten sind. Immerhin lautet die gute Nachricht für Sparkassen, dass ihr oft großes Engagement bei finanzieller Bildung nicht nur subjektiv als hilfreich empfunden wird, sondern vermutlich auch zu erwünschten Wissenszuwächsen und Verhaltensänderungen beiträgt.

Weiterführende Literatur:

Fernandes, D., Lynch, Jr., J.G. und Netemeyer, R.G. (2014). Financial literacy, financial education, and downstream financial behaviors. *Management Science*, 60(8): 1861–1883.

Kaiser, T. und Menkhoff, L. (2017). Does financial education impact financial behavior, and if so, when? *World Bank Economic Review*, 31, 611–630.

Kaiser, T. und L. Menkhoff (2019). Financial education in schools: A meta-analysis of experimental studies. Econ*omics of Education Review*, forthcoming.

Lusardi, A. und Mitchell, O.S. (2014). The economic importance of financial literacy: Theory and evidence. *Journal of Economic Literature*, 52(1): 5–44.